

Die übrigen sechs Briefe, Nr. 173. 202. 251. 257. 285 und 332, gewähren einen Einblick in die Auseinandersetzungen, die sich in den Jahren 1168—1178 während des päpstlichen Schismas innerhalb des Klosters und zwischen diesem und Bischof Hartwig von Augsburg ereignet haben.

Die folgenden Ausführungen beschränken sich nicht auf die Datierungsfragen und auf sachliche Bemerkungen, sondern sie wollen zugleich die historischen Zusammenhänge aufzeigen, da die Briefe kleinere, z. T. auch größere Korrekturen an dem bisherigen historischen Bild ermöglichen.

I.

Der Kampf des Klosters Benediktbeuren um seine Unabhängigkeit 1065—1138

Die Briefe Nr. 121. 122. 196. 197 stellen unsere einzigen Quellen für die Endphase des Kampfes dar, den Benediktbeuren seit 1116 um seine Freiheit gegen den Bischof von Augsburg geführt hat. Damit sind sie zugleich wertvolle Dokumente speziell für die an Quellen arme Geschichte des Abtes Engelschalk, dem allein das Verdienst gebührt, die Unabhängigkeit seines Klosters gesichert zu haben²⁾. Seine Persönlichkeit hat bisher noch keine Würdigung erfahren. Um die sachliche Grundlage für die Kritik der Briefe zu gewinnen, ist zunächst ein kurzer Überblick über den mit dem Jahre 1065 beginnenden Freiheitskampf nötig.

1. Die Auseinandersetzungen mit Freising und Augsburg bis 1136

Nach der Zerstörung durch die Ungarn gegen Mitte des 10. Jahrhunderts wurde die um 747 gegründete Abtei Benediktbeuren erst wieder im Jahre 1031 neu besetzt. An die Spitze der aus Tegernsee gekommenen zwölf ersten Mönche trat Abt Ellinger, dem im September 1032 Gothelmus folgte, unter dessen Leitung das Kloster schnell zu neuer Blüte emporwuchs³⁾. Aber schon wenige Jahrzehnte nach

²⁾ Die Nachrichten des unter Abt Walter (1138/39—1168) verfaßten *Chronicon Benedictobur.*, MG. SS. 9, 235 f. (vgl. Wattenbach, *Deutschl. Geschichtsquellen* i. MA 2^o [1894] 73) sind für 1137/38 unzureichend. Etwas reichhaltiger sind die Mitteilungen zu den kampferfüllten Jahren nach der Übereignung des Klosters an Augsburg 1116. Soweit eine Nachprüfung der Darstellungen des *Chronicon* an Hand von Urkunden und durch die Briefe möglich war, hat sich das *Chronicon* als durchaus zuverlässig erwiesen.

³⁾ Vgl. Meichelbeck, *Chronicon Benedictobur.* 1 (1753) 28—43.